

straße reicht, ausgedehnt hat. Das im Bau befindliche Städtische Krankenhaus und die Infanteriekaserne liegen am Rand des neuen Wohngebiets. Zur Rheinstalstrecke der Eisenbahn ist die Schwarzwaldbahn gekommen, die Bahnhofsanlagen haben sich ausgeweitet. Sie durchschneiden jetzt das Wohngebiet in zwei Teile.

Der Stadtplan von 1942 läßt erkennen, daß die Stadt vor allem im Osten weiter an Umfang zunimmt, da die Kinzig immer noch die westliche Grenze bildet. Krankenhaus, Friedhof und Infanteriekaserne sind nun von Bebauung umgeben. Die Bahnlinie, einst am Rande der Stadt geplant, verläuft nun mitten durch sie hindurch.

3. Das Reisen mit der Eisenbahn

Der Bahnhof

Der Umfang der Bahnanlage ist für die damalige Zeit beträchtlich. Man verlegt 6 Gleise, zwei davon überdacht. Drehscheiben, Materialmagazine, Werkstätten, ein kleines Maschinenhaus, Wagen- und Kohlenremise entstehen. Das Empfangsgebäude ist einstöckig. Seine weitläufige Fassade besteht aus Sandstein von Brüchen bei Lahr und Oberkirch.

Der Bahnhof setzt in vielen Orten bauliche und architektonische Akzente. Erste Beschreibungen charakterisieren ihn überhöht. Vom „Turmbau zu Babel“ ist die Rede, vom „Tempel der Technik“, „Spiegel moderner Architektur“, „Drehpunkt der Stadt“. Er ist eines der wenigen Gebäude, die direkt aus der industriellen Revolution hervorgegangen sind. Anstatt sich in einem nüchternen Funktionalismus zu präsentieren, wie es der Härte der industriellen Umwelt eigentlich entsprochen hätte, verhüllt er sich mit den Stilmitteln der Realitätsflucht. So erscheint er im 19. Jahrhundert in der Gestalt von griechischen Tempeln, romanischen Basiliken, gotischen Kathedralen und barocken Schlössern²⁰.

Der Bahnhof ist der Ort der großen Verwandlung. Arbeitszeit schlägt um in Reisezeit. „Der Bahnhof ist der Ort der Ekstase, der Entrückung aus der Zeit, bevor noch ein Zug ihn verläßt. Als die Götter starben, haben sie hier Zuflucht gesucht. Merkur am Portal, schöne Unbekannte immer wieder zwischen den Verstrebungen hinabsehend auf das Treiben unter ihnen. Das Bündnis von Mythologie und Technik, das das 19. Jahrhundert schloß, hat hier seinen Tempel“²¹. Bahnhöfe, so hat es Théophile Gautier formuliert, sind die Paläste der modernen Industrie, in denen sich die Religion des Jahrhunderts entfaltet: die Religion der Eisenbahn. Diese „Kathedralen der neuen Menschheit“ sind die „Treffpunkte der Nationen, das Zentrum, in dem alles zusammenfließt, und der Kern gigantischer Sterne, mit Strahlen aus Eisen, die sich bis zum Ende der Welt erstrecken“²².